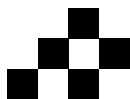


Barbara Wyder
D Frösche gumpe wyt

Barbara Wyder

D Frösche gumpe wyt

Bärndütschi Gschichte



Barbara Wyder
D Frösche gumpe wyt
Bärndütschi Gschichte

© 2025, mosaicstones Thun
ISBN 978-3-85580-583-9

Der Buchinhalt ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Umschlagbild: depositphotos.com, Bildmontage mit KI
Umschlag und Satz: Stephan Cuber, www.diaphan.ch
Lektorat: Daniela Zimmermann, mundartlektorat.ch
Druck: Bookpress.eu, Olsztyn, Polen

Dieses Buch und weitere interessante Medien
(Auslieferung auch in DE/AT) können Sie beziehen bei:



mosaicstones, Tel. +41 33 336 00 36
info@mosaicstones.ch, www.mosaicstones.ch

Gschichteverzeichnis

Ir Chilche wird nid nume prediget	6
Hochbetagt	26
E Zämeputsch het Folge	41
D Frösche gumpe wyt	52
Black Friday	61
Ändlech ellei	75

Ir Chilche wird nid nume prediget

Si cha gar nid ufhöre mit Spile. Der Boge gleitet mit sattem Strich über d Saite. D Tön, wo si ihrem Inschtrumänt ohni vill z überlege entlockt, füege sech zu Melodie, wo si sälber drüber stuunet, u fülle der Chilcheruum mit Kläng, wo ihre bis zinnerst yne wohltüe. D Anna isch ke Prediggängere. Aber si isch gärn ir Chilche. Irgendwie, si cha sech's sälber nid erkläre, git ihre dä Ruum es Gfüehl vo Geborgenheit u Heimat. Drum steit si jetz o da. Si bruucht grad chli Abstand vo ihrer Büroarbeit. D Abrächnig, wo si hätt sölle abschliesse, het jedes Mal es anders Resultat gäh, u wo si het gmeint, jetz heig si's de grad gschafft, lüttet ds Telefon, u ihri Fründin chlöönet wie gäng über ihre Partner. D Anna mag das Jammerlied afe nümme ghöre. Drum het si gly abghänkt, der Computer abgschalte u der Entschluss gfasst: «Jetz bruuchen i öppis für mi, öppis wo mir guet tuet, u niemer söll mi da derby

störe.» Ds Handy laht si äxtra deheim, derfür packt si ihri Gyge y, bschliesst d Wohnigstüre u louft entschlosse der Chilche zue. U da steit si jetz im Chor vore, spilt uf ihrer Gyge u isch vertöift i d Musig. Derby vergisst si ihri Abrächnige, ds Lamentiere vor Fründin u o d Zyt. Si u der Klang, es füehlt sech aa wie öppis, wo inenand ynefliesst. Die Verbindig, wo d Anna vo ihrem Innerschte, vo ihrer Seel über d Finger uf d Saite härstellt, bildet e Einheit, wo jede, wo chämt cho zuelose, würd mache z stuune. Aber Publikum bruucht d Anna nid, hütt scho gar nid. Si gniest's, mit ihrne Tön u de Melodie ellei z sy u cha derdür wider zu sich sälber finde.

Di einzige Aawäsende ussert ihre sy d Figure uf de beide farbige Chilchefänschter, wo ihri Ouge während em Spile ab u zue häre wandere: Der Puur am Sääie u d Püüri, wo scho grad d Garbe uf de Arme treit. Der Hintergrund bilde roti Ängelsfigure.

Ohni dass d Anna's merkt, breitet sech langsam d Fyschteri im Chilcheruum uus u hüllt si u ihri Tön y. D Anna gspürt plötzlech, dass si müed isch. Eigentlech wär's jetz Zyt für zämezpacke u hei z gah. Aber nei, das mag si jetz no grad nid. Deheim erwartet se ja nume wider di unfertigi Rächnig, u we si Päch het, villecht nomal es Telefon vo ihrer Fründin. Lieber wott si no chli die bsunderi Stimmig, wo ds Ynachte i Chilcheruum ynezouberet, gniesse. Si het für di jungi Frou öppis Gheimnisvolls, fasch Magischs. D Anna beschliesst, no e Momänt uf d Empore ufe uf ds Orgelebänkli ga z lige. Dört druffe het's, we si sech rächt mag bsinne, es weichs, längs Chüssi. Die Idee gfallt ihre. Si packt d Gyge i Chaschte, chlemmt ne undere Arm u taschtet sech im Fyschtere d Stäge uf, wo zur Orgele fühert. Liecht aazünde wott si nid, es würed die spezielli Stimmig verderbe. Aber wo si sech's uf em Bänkli wott bequem mache, chunnt ihre Chopf uf öppis Herts z lige. Jetz nimmt's se doch wunder, uf was si da abgläge isch? Si suecht der Schalter vom Lämpli bir Orgele.

Aha: Uf nes dicks Buech het si ihre Chopf gleit gha, kes Wunder, dass das kes gäbiges Chopfchüssi isch!

D Anna isch gäng chli e Gwundernase gsy, u si faht i däm Buech afa blettere. Eigentlech hätt si sech's chönne danke: Orgelemusig, Syte um Syte. Was list si da als Überschrift vom ne Stück? «Annelis Brutwalzer», uf der nächschte Syte «Ir Chilche darf me jutze», uf der dritte «Fyrleche Hochzytstanz». D Anna schüttlet der Chopf u klappet das Buech mit em ne Süüfzger zue. Erscht jetz list si uf der Titelsyte «Musik für allerlei kirchliche Anlässe» u drunder, chli chlyner «Feiern im Jahreskreis, Musik für Beerdigungen, Hochzeiten». Am letschte Wort stosst si sech: Für d Anna isch «Hochzyt» es Reizwort. Afe mal, wüll ihri verhürateti Fründin ständig nume über ihre Partner chlagt, u ja, villecht o, wüll si män-gisch dänkt, so gäng ellei läbe syg eigentlech o nid das, wo si sech für ihre Läbesentwurf heig vorgstellt...

I ihri Gedanke versunke achtet si sech nid uf ds knarrende Grüüsch, wo vor Chilchetür här tönt, u realisiert drum o nid, dass d Türe ufgeit u der Sigrischt ynechunnt. Gwüssehaft macht är wie jede Aabe der Kontrollgang dür d Chilche u luegt, ob nid villecht no Abfäll umelige. Git's doch immer wider Lütt, wo ir Chilche picknicke u schamlos der Ghüder löh la lige. Mou, es schynt alles ir Ornig z sy im Chilcheruum. Uf d Empore bruucht är nid ga z luege, bis dört ufe verlouft sech eigentlech nie öpper. Dass hütt Aabe es chllys Lämppli brönnt, achtet är sech nid, geit use u bschliesst d Chilchetür.

Churz drufabe entscheidet sech o d Anna, wo's rächt unbequem findet, uf däm Buech für allerlei chirchlechi Aaläss z lige, es syg Zyt für hei z gah. Ds Thema «Hochzyt» het ihri Stimmig chli dämpft, u si het jetz o nümme d Rueh u der Gluscht, uf em Orgelebänkli z lige u z sinniere. Si rapplet sech uuf, löscht ds Lämppli, packt der Gygechaschte u geit süüferli d Stäge ab zur Usgangstür. «Die Falle het

jetz emel o hert», murmlet si vor sech häre u drückt chli feschter druuf. D Türe tuet ke Wank. Lysli stygt e Verdacht i ihre uf, u dä erhertet sech nach em ne ernöite Versuech, mit aller Chraft di verflixti Falle z traktiere: Die Türe isch bschlosse u si ygsperrt, si u ihri Gyge. E zwöite Usgang het die Chilche nid. «Zum Glück het me hützutags es Handy», beruehiget sech d Anna u wott's us em Hosesack fürenäh. Aber halt! Das het si ja deheime glah us Angscht, ihri Kollegin lütti ihre am Änd nomal aa, u ihres Gjammer göng de wyter. U was jetz? Mit Rüefe wird si nid wyt cho: D Chilche steit nid zmits im Dorf, sondern näbenusse uf em ne chlyne Hügel, wo me se vo überall här gseht. So isch's leider unmöglich, dass öpper d Anna chönnt ghöre, we si um Hilf würd rüefe. «Das darf doch nid wahr sy! Muess i jetz di ganzi Nacht i dene Muure verbringe?», ergelschteret sech d Anna u laht sech muetlos uf ne Chilchebank la gheie. Derby fällt ihre Blick wider uf di einti Glasfänscherschybe, wo der Puur druff am Sääie isch. Mit er ne Art Galgehumor seit si zu ihm:

«He du, du würdsch mir o gschyder cho d Tür ufbschliesse als stundelang z sääiel!» Aber dä blybt ihre d Antwort schuldig u sääit wyter.

Was blybt der Anna anders übrig, als sech uf ne längi Nacht i der Chilche yzrichte? Müed u total erschöpft probiert si uf däm herte Bank e Stellig z finde, wo ihre nid alli Chnöche weh tüe.

Aber was isch de jetz mit däm Puur los dört im Chilchefänschter? Dä ströit ja hampfelewys Chörner i d Chilche use! Jetz gseht si's genau: Ryschörner sy das! Scho gryfft är wider i Sack, u es chunnt e zwöiti Ladig dür ds Chilcheschiff cho z flüge. «Hör doch uf!», rüeft d Anna ihm zue, «es isch doch verbote, Ryschörner i d Chilche z ströie, u es isch doch o gar kes Hochzyt!» Aber der Puur schynt nüt z ghöre u wirft wyter, Hampfele um Hampfele. Der Bode vor Chilche wird wyss, wie wenn's früsch gschneit hätt. D Anna erstarret, wo der Puur plötzlech rüeft: «Du muesch der Brutwalzer tanze, Anneli, erscht denn hören i uf

mit Rys ströie.» «I söll tanze? I hasse tanze!
U de no der Brutwalzer, um der Gottswille!»
Aber si muess ja die Rys-Ströiete stoppe, drum
probiert si halt z tanze. Aber scho bi de erschte
Schritte im Drüvierteltakt blybt di jungi Frou
stecke im Rys, wo jetz sogar faht afa choche u
plodere u um se ume zum ne Bärg härewachst.
D Anna wott der Fuess usezieh, aber dä blybt
im Rysbrei stecke. «Z Hilf, z Hilf!», schreit si
i eir Verzwyflig. «I ha ke Zyt», rüeft ihre jetz
d Püüri us em zwöite Glasfänschter zue, «i
muess d Garbe a Schärme bringe, es chönnt
cho rägne.» Der Rysbrei stygt u stygt, u d
Anna gratet i Panik. «I ertrinke im Rysbrei»,
brüelet si dür d Chilche. Zum Glück sy da no
die rote Ängle: Zwe vo ihne löse sech us em
Bildhintergrund u schwäbe gäge d Anna zue.
Bi ihre aacho, falte si d Flügle zäme u probiere
jede vo eire Syte d Anna us däm chläbige Rys,
wo sech wie ne Panzer um se gleit het, usez-
zieh. Bim dritte Ruck glingt's dene himmlische
Retterinne. D Anna isch befreit, u d Ängle flat-
tere i ds Glasfänschter zrüg. E Süüfzger vor
Erlicchterig fahrt dür di jungi Frou. Aber halt!

Si muess ja no der Brutwalzer tanze, süsch hört der Puur nid uuf mit Rys sääie. Ihri Bei sy no zäntnerschwär vom Rysbrei, wo immer no ane chläbt, u si cha se nid bewege ...

Zur glyche Zyt isch e Maa no spät unterwägs i d Chilche. Es isch der Organischt Christoph, wo am nächschte Samschtig am ne Hochzyt sött spile. Ds Brutpaar het e spezielli Musig gwünscht: «Annelis Brutwalzer». Är het dene junge Lütt versproche z luege, ob das Stück irgendwo z finde syg. Begeischteret isch der Musiker zwar nid, aber wüll d Brut äbe «Anna» heisst u vo ihrem Brütigam zärtlech «Anneli» gnennt wird, wott är probiere, däm Paar dä Wunsch z erfülle. Hinecht het der Chirstoph lang im Internet gsuecht. Won är nüt gfunde het, isch ihm i Sinn cho, dass är ir Chilche chürzlech es Buech het us em Noteschäftli gnoh, wo Musigstück für allergattig chirschlech Aaläss drinne sy. Der Organischt het das Buech denn grad uf em Orgelebänkli la sy, wüll är es passends Stück für ne Beärdigung het müesse ha.

Es isch scho sehr spät, wo der Christoph bir Chilche aachunnt. Är nimmt der Schlüssel us em Sack, bschliesst d Chilchetür uuf, macht Liecht u geit d Stäge ufe zur Empore, wo das Buech tatsächlech no uf em Orgelebänkli ligt. Är klappet's uuf, suecht drinn ume u findet fasch z hinderscht tatsächlech der Titel «Annelis Brutwalzer.» Gleitig stellt der Organischt ds Buech uf e Spiiltisch vor Orgele, laht der Motor aa u faht afa spile. Fröhlechi Kläng erfülle der nächtlech Chilcheruum u traffe bim vorderschte Chilchebank uf ne unbeweglechi Gestalt. Wo d Musig bi ihre aachunnt, schiesst si uuf, tuet d Ouge uuf, aber der Blick geit i ds Lääre, u d Anna schynt gar nid richtig wach z sy. «Es chläbt gäng no Rysbrei a de Bei. So chan i doch der Brutwalzer nid tanze!», schreit si u übertönt dermit d Musig, wo vo obe här klingt. Am Organischt gheie vor Chlupf d Finger ab de Taschte, är chehrt sech um u wird chrydewyss. Was är da im fahle Schyn vo der einte Lampe gseht u ghört, jagt ihm Angscht u Schrecke y. Är isch überzügt, dass da e Geischt sys Unwäse trybt. U wo's vom Chilcheturm

jetz no grad zwölfi schlaht, erstarret är: Mitternacht, Geischterstund... Dä gstandnig Maa isch extrem aberglöibisch. Für ihn git's jetz nume eis: So schnäll wie mögliche d Chilche verlah u heirenne. Won är no e churze Blick zu däm vermeintleche Geischt wagt, chan är nid es Unghüür, sondern e jungi Frou erchenne, wo wie wild mit de Arme um sech ruederet u schreit: «Jetz putz mer ändlech dä Rysbrei ab!» Jetz isch statt flüchte, handle gfragt, u der Organischt geit uf die Person zue, leit süüferli d Hand uf ihre Arm u probiert se z beruehige u richtig wach z bercho. Es glingt nid sofort. D Anna gspürt die Hand u brüelet: «La mi la gah, hesch nid begriffe, dass du mi so nid im Walzertakt chasch dräihe, putz mer jetz zersch dä Rysbrei ab!» Mit de Wort «dihr tröimet» probiert der Organischt die Frou, won ihm i ihrer Panik ächt leid tuet, wider zrugg i d Würklechkeit z hole. «Gsehsch de nid, dass alles voll Rys isch, u der Puur säait wyter...» Hie stockt d Anna, ihre Usdruck veränderet sech, si erwachet z grächtem, gseht dä Maa, tuet e töife Süüfzger u sinkt erschöpft uf e

Chilchebank zrüg. «Dihr heit mit Schyn e schwäre Troum gha?», seit der Organischt jetz zu ihre. Aber werum si de um alls i der Wält mitts ir Nacht ir Chilche syg, fahrt är wyter. D Anna mag sech langsam wider bsinne, zeigt uf e Gygechaschte näb ihre uf em Bank u verzellt, dass si am Aabe zu ihrer Fröid hie Gyge gspilt heig. Wo si hei heig wölle, syg d Türe bschlosse gsy. «So es Päch», meint der Organischt. Är sädlet sech näbe se u verzellt, werum är so spät am Aabe no i d Chilche syg cho. Nach syne Erklärige seit är zur Anna: «U won i tatsächlech <Annelis Brutwalzer> gfunde ha, het's mi gluschtet, das heitere Stück grad afa z spile, bis äbe ...»

Hie bricht der Organischt sys Verzelle ab. D Anna gspürt, wie ihre d Röti i ds Gsicht schiesst, u ihre wird klar, werum si im Troum hätt sölle der Brutwalzer tanze u doch wägem Rysbrei nid het chönne. Aber die Gedanke bhaltet si für sich. Was söll si jetz am ne wildfrömde Maa ihre Troum aavertroue?

D Wort vom Organischt rysse se us ihrem Sinniere: «Dir heit ällwäg nüt dergäge, we mer jetz beidi hei göh? D Türe isch ja jetz nümmbeschlosse.»

D Anna nickt, chlemmt der Gygechaschte unter e Arm, u zäme loufe die beide am Dorf zue. Uf ds Mal fragt der Organischt: «Dihrschynet ja gärn Gyge z spile? – I muess am Samschtig bim ne Hochzyt äbe <Annelis Brutwalzer> spile. Hättet dihr Gluscht, mi uf der Gyge z begleite?» D Anna isch platt: Nach Mitternacht het si no nie es Engagement bercho. «I weiss nid so rächt... darf i mer das bis morn no überlege?», git si zur Antwort. D Anna isch no z fescht dürenand, für ne klare Gedanke z fasse. Der Organischt git ihre sy Telefonnummere u fragt nach ihrem Name. Är heissi Christoph. Wo si chli verläge ihre seit, muess är schmunzle: «Da passt ja <Annelis Brutwalzer>...»

Dass d Anna, wo si i ihrer Wohnig aachunnt, nid sofort cha yschlafe, cha me sech

dänke. Afe mal het si uf ihrem Handy gseh, dass ihri Fründin x-mal het probiert aazlütte dä Aabe u dass si ihre het gschribe, was das für ne Manier syg, die beschti Fründin, wo Problem heig, im Stich z lah. E Blick zum Computer rüeft ihre i Erinnerungig, dass d Abrechnig ja immer no nid stimmt. Aber vill meh beschäftigt se d Aafraq vom Christoph. Söll si zuesäge? Spile tät si ja eigentlech gärn, aber ... Ändlech schlaft d Anna doch y, u wo si am nächschte Morge erwachet, wählt si d Nummere vom Organischt u seit zue. Am Namittag traffe sech die zwöi ir Chilche u probe der Hochzytswalzer. Ds Zämespiil klappet beschtens u macht Spass. D Anna fröit sech uf e Samschtig. Si darf's nid zuegäh, aber dä Maa het's ihre fei e chli aatah.

Am Samschtig isch d Chilche schön gschmückt. Anna u Christoph sy uf der Empore zwäg für «Annelis Brutwalzer». Der Christoph sitzt seeleruehig u glasse uf em Orgelebänkli, während d Anna schuderhaft ufgregt isch, sech zum x-te Mal die schweiss-

nasse Finger abputzt u vor NÄrvosität hüesch-
let. Si isch normalerwys bim Gygespile vor
Publikum nid vo Lampefieber plaget, aber hütt
isch eifach alles e chli anders.

Unde ir Chilche zieht es wunderschöns
Brutpaar y, beidi strahle vor Glück, d Stimmig
isch fyrlech u d Hochzytsgescht aadächtig.
Wo sech ds Troumpaar uf de Hochzytsstüehl
niderlaht, isch das ds Zeiche für di beide Musi-
ker, afa z spile. Di erschte Tön vor Gyge sy chli
zögerlech u zitterig, aber dernah jublet's u
klingt's i d Chilche yne u füllt der Ruum mit
Wohlkläng. D Brutmuetter muess emel scho
die erschte Träne abputze.

Vo der ganze Fyr u vom Ja-Wort vom
Brutpaar berchunnt d Anna nüt mit. Si isch
z fescht mit anderem beschäftigt: D Nöchi
vom Christoph uf em Orgelebänkli verwirrt
se u laht i ihre Gfüehl uufcho, wo si bis jetz
nid het kennt, wo se irritiere u ihres Härz
schnäller lö lah schlah.

Ds Brutpaar het der Wunsch güsseret, die beide Musiker möchte doch am Schluss vo der Fyr der Brutwalzer no einisch spile, si wette de derzue zur Chilche uus tanze. D Anna het Angscht, dass si i ihrere gägewärtige Gmüetslag bim Spile de chönnt druusgheie. Aber wo ihre der Christoph zuenickt, es syg so wyt, rysst si sech zäme, nimmt d Gyge, u los geit's nomal. U scho chöi d Hochzytsgeschet voller Bewunderig zueluege, wie das wunderschöne Paar zur Musig mit sichere, elegante Schritte im Drüvierteltakt der Chilchegang z dürhindere schwäbt. Aber was isch de los? Uf ds Mal faht der Takt afa waggele, u us em Walzerdreier, wo sött vo obenabe töne, wärde plötzlech vier Schläg. Im Chilchegang wird us däm perfekte Walzertanz vom Brutpaar es fürchterlechs Dürenand vo Schritte. D Brut probiert sech verzwyflet däm nöie Rhythmus aazpasse u i ne Vierertakt yzschwänke, der Brütigam blybt stur im Dreier, u scho passiert's, dass är syr Schöne derby uf e Fuess steit. Der Göiss vor Brut ghört me bis uf d Empore ufe. D Musig bricht i däm Momänt

ganz ab. Di nöi Verhüratete blybe stah, d Frou
bückt sech zu ihrem Fuess, wo zünftig weh-
tuet, u der Maa schickt e böse Blick gäge d
Empore ufe.

Was isch dört obe passiert? Mitts im Spile
het der Organischt der Gygere so fründlech
zueglächlet u schelmisch zuezwinkeret, dass
si völlig zum Takt usgheit isch, het probiert z
korrigiere u i eir Verzwylig im ne Vierertakt
glandet isch. Derna isch si ganz drusgheit.

Wie es Hüüfeli Eländ steit si da, d Gyge no
ir Hand, d Träne loufe ihre über d Backe. Si
schämt sech, schämt sech wie no sälte einisch.
Dass ihre das het müesse passiere, es söttigs
Versäge, e derartigi Blamasch vor der ganze
Hochzytsgsellschaft. U am allerpynlechschte
isch es ihre, dass der Christoph ihres Ver-
säge miterläbt het u jetz no gseht, wie si
muess gränne. Der Organischt bruucht es
Zytli, bis är sech entschide het, was jetz ächt
ds Gschydschte syg. Du steit är uuf, geit zur
Anna, nimmt ihre afe mal süüferli d Gyge us

der Hand u leit se i Chaschte. Är het nämlech gseh, dass nid viel hätt gfählt, bis d Träne wäre uf e Lagg abetropfet. Nächhär geit är zur Anna zrugg, leit sy Arm um iri Schultere u wartet, bis sech di Verzwyfleti es bitzli erholt het. «Anna», seit är dernah zu ihre. «Du spilsch wunderschön Gyge. I wett no meh mit dir zämespile. U a däm chlyne Unglück am Schluss bin i nid weniger tschuld als du. Mi het's eifach grad därewäg gluschtet, di aazluege, u i has nid chönne verchlemme, dir fründschaftlech zuezlächle. Aber gäll, das blybt üses Gheimnis, das bruucht niemer z wüsse. U jetz möcht i di zum ne Gaffee im Löie ylade, bisch yverstande?» D Anna putzt mit em Nastuech die letschte Träne ab. Si bringt kes Wort füre, nickt aber em Christoph zue, u e Aadüttig vom ne Lächle huschet über ihres hübsche Gsicht.

Wo die beide zur Chilche uus göh, müesse si wohl oder übel no a der Hochzytsgsellschaft verbyloufe. Ds Brutpaar wird grad hampfelewys mit Ryschörner beworfe, was ja schynt

nach alter Tradition söll e fruchtbari Eh u vill Chind verheisse.

Der Christoph seit zur Anna: «Weisch no, won i di bi üser erschte Begägnig ir Chilche hätt sölle us em Rysbrei befreie? U chumm, jetz göh mir üs zäme no schnäll bim Brutpaar ga entschuldige für dä vergratnig Schluss.» Der Brütigam het d Töibi, won är im erschte Momänt het gha, lengschtens vergässe. Är chlopfet am Christoph uf d Schultere u seit: «So öppis cha doch passiere, das näme mir öich nid übel. Im Gägeteil, dihr zwöi heit üs mit <Annelis Brutwalzer> es Riisegschänk gmacht.»

Nach em gmeinsame Gaffee überleit der Christoph, wien är's chönnt aagattige, d Anna no grad e chli länger z gseh. Die gueti, passendi Idee chunnt ihm zum Glück no grad bevor si sech wott verabschide u uf e Heiwäg mache. Är schlaht der Anna vor: «I ha no grad so vill Rys deheime – söttige, wo me nid drinne blybt stecke u eim nid a de Bei blybt chläbe ... darf

i di zum ne Risotto ylade?» Das Mal muess d Anna nid lang überlege, u zäme göh si i Christophs Wohnig. Vo däm Risottoässe hei si später no mängisch gredt, we si hei Erinnerige ufgfrüschet.

Zwöi Jahr später isch ir Chilche uf em Hügel wider es Hochzyt aageit. Uf der Empore stöh die glyche Note, die vo «Annelis Brutwalzer», parat. Aber das Mal sy anderi Lüt zwäg zum Spile. Dä Maa u die Frou, wo vor zwöi Jahr zur Hochzytsfyr ufgspilt hei, gseht me hütt unde ir Chilche als wunderschöns Paar strahlend de Hochzytsstüehl zueloufe.